

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 146 (1980)

Heft: 7-8

Rubrik: International

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inter- national

BR Deutschland

Bundeswehr und Gesellschaft 1980

An der 24. Kommandeurtagung der Bundeswehr in Trier referierte der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Institutes der Bundeswehr, Prof. Dr. Ralf Zoll, über die ersten Ergebnisse eines umfangreichen Projektes «Bundeswehr und öffentliche Meinung». Bei den Ausführungen ging es um die Frage, wie die Menschen, die in der Bundeswehr Soldaten werden sollen, in Zukunft aussehen werden. Welche Antriebe ihr Verhalten bestimmen und wie sie zu motivieren sind? Auf welche gesellschaftlichen Tendenzen muss sich die Bundeswehr einstellen, damit sie dem Anspruch gerecht bleibt, eine zeitgemäss geführte Armee zu sein. Das präsentierte Material stammt gesamthaft aus dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr, vor allem der jüngsten Zeit.

Im ersten Teil wurden vor allem Haltungen der Bevölkerung der Bundesrepublik und der USA in bezug auf Bedrohung, Kriegsgefahr, Verteidigungsfähigkeit und Verteidigungsbereitschaft aufgezeigt. Die zusammenfassende Bewertung von Prof. Zoll lautet:

- Die Bevölkerung der USA sieht eine vergleichsweise deutlich höhere Bedrohung durch den Osten. Die Einschätzung der militärischen Stärke der Nato erfolgt deutlich positiver als durch die Bevölkerung in der Bundesrepublik. In den USA besteht zudem eine bemerkenswert höhere Verteidigungsbereitschaft.

- Mit den oben gemachten Einschränkungen halte ich für die Bundesrepublik folgende absoluten Wertungen für vertretbar:

Die Bevölkerung sieht die Bundesrepublik nicht wirklich militärisch vom Osten bedroht. Die Verteidigungsfähigkeit der Nato wird eher angezweifelt; man geht von einer deutlichen Überlegenheit des Warschauer Paktes aus. Die geäusserte Verteidigungsbereitschaft der Bevölkerung ist unter den Bedingungen der «flexible response» sehr gering. Es findet sich keine Mehrheit, die zu wirksamen finanziellen Opfern zugunsten der Kampfkraft der Bundeswehr persönlich bereit wäre.

- An der geschilderten **Grundhaltung** haben die Ereignisse im Iran und in Afghanistan wie die darauf folgende internationale Entwicklung mit der intensiven öffentli-

Kriegsgefahr in Europa

Frage: Halten Sie die Gefahr, dass es in Europa zu einem Krieg zwischen Ost und West, zwischen Warschauer Pakt und Nato, kommen könnte, eher für gross oder eher für gering?

Kriegsgefahr	Bevölkerung USA (in %)	Bevölkerung Bundesrepublik (in %)		
	Oktober 1979	Oktober 1979	Oktober 1979	Februar 1980
		Bevölkerung insgesamt	männl. Jugendliche 16-21 Jahre	Bevölkerung insgesamt
eher gross	16,6	8,5	18,9	14,6
eher gering	63,4	73,4	70,5	73,5
weiss nicht	20,0	18,1	10,5	11,9
Fallzahlen: n =	2741	1862	95	486

Quelle: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, München, April 1980 (Vorabauswertung des Rohdatensatzes)

chen Diskussion nichts **bemerkenswert** verändert.

- Die zukünftigen Wehrdienstleistenden, korrekter die Wehrpflichtigen der nächsten Jahre, unterscheiden sich in ihren Ansichten nicht grundsätzlich von denen der Gesamtbevölkerung. Die generelle Wertung trifft auch für die männlichen Jugendlichen zu. Unter Berücksichtigung dieses Faktums sind die folgenden Unterschiede zu sehen: Die Jugendlichen schätzen die Kriegsgefahr für Europa gering, aber deutlich höher ein als die Gesamtbevölkerung und zeigen eine deutlich geringere finanzielle Opferbereitschaft. Die Tatsache, dass für die männlichen Jugendlichen die Streitkräfte wegen der Wehrpflicht im Prinzip ein zentraleres Alltagsthema darstellen als für die Gesamtbevölkerung, führt zu nicht grundsätzlich anderen, aber letztlich zu entschiedeneren Bewertungen.

Im zweiten Teil werden Aussagen über das Bild der Offiziere in der Meinung der Wehrpflichtigen gemacht. Die Inhalte der Analyse reichen von vermuteten Eigenschaften von Offizieren über Wertorientierungen von ungedienten wehrpflichtigen Unterführern bis zu den Erwartungen von Wehrpflichtigen an den Wehrdienst.

Vermutete Eigenschaften bei Offizieren im Vergleich zu Ingenieuren, Lehrern, Managern und Politikern (männliche Bevölkerung BRD 16 bis 21 Jahre, Okt. 79, n = 50):

Offiziere der Bundeswehr gelten im Vergleich zu Ingenieuren, Lehrern, Managern und Politikern eher als

engstirnig
obrigkeitshörig
patriotisch
auf Zusammenhalt bedacht
auf Disziplin bedacht

Offiziere der Bundeswehr gelten im Vergleich zu Ingenieuren, Lehrern, Managern und Politikern weniger als

kritisch, unabhängig
gebildet
wichtig für unser Land
intelligent
politisch unzuverlässig
politisch einflussreich
reformfreudig
zu gut bezahlt

Die zusammenfassende Wertung dieses Urteils lautet:

- Die Wehrpflichtigen der nächsten Jahre besitzen von den Offizieren der Bundeswehr hinsichtlich deren Eigenschaften und Motive zur Berufswahl ein vergleichsweise negatives Bild. Die Wehrpflichtigen gehen davon aus, dass die Offiziere der Bundeswehr zentrale gesellschaftspolitische Problembereiche oder Vorgänge extrem anders bewerten als sie selbst. Hier liegt die Gefahr der Ablehnung als Mitmensch und der Nichtakzeptanz als Menschenführer.

- Wehrpflichtige und Unterführer verbinden mit den gleichen Begriffen unterschiedliche Werte. Hier liegt die Gefahr von erheblichen Missverständnissen in der Verständigung.

- Wehrpflichtige tragen relativ hohe Erwartungen an den Wehrdienst heran. Sie erwarten, dass der Wehrdienst generell für sie wenigstens in Teilen sinnvoll ist, dass sie etwas für das spätere Berufsleben lernen können und dass «Gammelei» weitgehend vermieden wird. Hier liegt die Gefahr, positive Erwartungen zu enttäuschen oder enttäuschen zu müssen, mit dann besonders negativen Auswirkungen für die Beurteilung des Wehrdienstes allgemein.

Der dritte Teil zeigt den Problembereich der Erwartungen und des Erlebens auf.

- 53,8% der Wehrdienstleistenden in der Grundausbildung erwarten, dass sie durch den Wehrdienst etwas für ihr späteres Berufsleben profitieren können; nur bei 31,4% der Wehrpflichtigen am Ende der Vollausbildung wurden solche Erwartungen bestätigt.

- Über 72% der Wehrdienstleistenden in der Grundausbildung gingen davon aus, dass in der Bundeswehr nicht «gegammelt» werde; am Ende der Dienstzeit meinten über 50% der Wehrpflichtigen in der Vollausbildung, wenigstens die Hälfte der Zeiten hätten sie «Gammelei» empfunden. Dieses Ergebnis wird durch die Aussage derselben Befragungsgruppe gestützt, nach der 45,4% ihrer Auffassung nach häufig oder sehr häufig mit Aufgaben beschäftigt wurden, deren Sinn ihnen nicht klar war.

- Dementsprechend beurteilen Wehrpflichtige am Ende der Dienstzeit die Frage, ob der Wehrdienst für sie persönlich sinnvoll gewesen sei, deutlich negativer, als die geäusserten Erwartungen der Wehrpflichtigen in der Grundausbildung dies

vermuten liessen. 70,3% hatten erwartet, dass der Wehrdienst wenigstens in Teilen für sie persönlich sinnvoll sei; diese Erwartung wurde noch von 55% der Wehrpflichtigen am Ende der Dienstzeit bestätigt. Der Anteil derjenigen, welche erwartet hatten, der Wehrdienst werde für sie persönlich völlig sinnlos sein, betrug bei den Wehrpflichtigen in der Grundausbildung 20,7%, Wehrpflichtige am Ende der Dienstzeit hielten zu 35,1% den Wehrdienst für sie persönlich als völlig sinnlos (alle Daten aus der Sozialisationsstudie II des SOWI). Da es sich bei diesen Angaben um Einschätzungen und nicht notwendigerweise um ein wirkliches Spiegelbild des Bundeswehralltags für Wehrpflichtige handelt, ist der Schluss naheliegend, dass deutliche Mängel in den pädagogischen Fähigkeiten der Vorgesetzten, speziell der Unterführer, die Wehrpflichtigen den Wehrdienst so erleben lassen.

Tatsächlich werden die pädagogischen Fähigkeiten der Unteroffiziere im Heer 1978/79 nur von 5,1% der befragten Mannschaften und nur von 1,7% der befragten Offiziere als gut bezeichnet.

Danach kann man resümieren: es wird entscheidend darauf ankommen, wie die inzwischen angegangene Reform des Unterführerbereichs gelingt, ob die Bundeswehr die gesellschaftliche Herausforderung in Form der Haltungen und Erwartungen der Wehrpflichtigen besteht.

Hans Appel meinte in einem Vortrag: «Man müsse den Mut haben, die Wahrheit zu sagen, selbst dann, wenn diese Wahrheit unpopulär sei.» Der aufgezeigte soziale und politische Wandel ist eine gesellschaftliche Bedingung und, wie mir scheint, eine echte Herausforderung an uns. Sehr vieles, ganz sicher der Trend, trifft auch die Problematik unserer Armee. jst.

Pläne, die die Kapazität der Luftwaffen und der Luftabwehr verbessern sollen, einschliesslich der Einführung verschiedener neuer Flugzeugbaumuster für Kampf, Transport und andere Aufgaben, sehen auch die Beschaffung von zusätzlicher Flab-Artillerie und Boden-Luft-Raketen vor.

Dieses Programm hat folgenden Umfang: 170 Kampfflugzeuge, 40 Transportflugzeuge, 110 Hubschrauber, 150 Flab-Artilleriesysteme, 30 Boden-Luft-Raketen-Systeme.

Neben den Neueinführungen wollen die Länder auch Verbesserungen der bereits im Einsatz befindlichen Geräte und Waffen durchführen. Für 1980 ist folgendes vorgesehen:

Verbesserungen bei Panzern: 200 Panzer sollen mit neuen Kanonen, 300 mit neuen Motoren ausgerüstet werden; neue Reserveeinheiten zur Bemannung von 75 Panzern, die ausgetauscht werden sollen.

Verbesserungen von Luftfahrtgerät: An 400 Flugzeugen sollen, besonders am Navigationsgerät sowie bei der ECM und IFF-Ausstattung, Verbesserungen vorgenommen werden.

Verbesserungen am Fernmeldegerät auf den Schiffen: 15 Schiffseinheiten erhalten neue Fernmeldeausrüstungen, 3 werden mit neuem und stark verbessertem ECM-Gerät ausgestattet.

Marinebewaffnung: 5 Schiffe erhalten neue verbesserte Boden-Boden-Raketen, 3 neue SAM-Systeme.

Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung: Unter dem neuen Gerät, das eingeführt werden soll, sticht besonders das MRCA-Flugzeug, Baumuster Tornado, hervor, als erstes europäisches Beispiel einer Zusammenarbeit für den Ersatz des leichten Bombers F-16. Als Neuheit tritt auch der Leopard II, als Nachfolger des Leopard I in Erscheinung, der bereits in sechs Ländern der Eurogruppe im Dienst steht. Die Auslieferung des FH-70-(150-mm-)Haubitzensystems, die 1979 begann, wird fortgesetzt, ebenso wie der anglo-belgischen Serie Skorpion, das gepanzerte Fahrzeug und den von der Bundesrepublik entwickelten Luftabwehrpanzer Gepard, den sowohl Belgien als auch die Niederlande zur Beschaffung vorgesehen haben. Die Einführung dieser Waffensysteme zeigt, wie wichtig die betroffenen Länder die Kooperation auf dem Gebiet der Planung und Produktion nehmen, um sicherzustellen, dass der grösstmögliche Nutzen aus den gemeinsamen Hilfsquellen gezogen wird, und um die Standardisierung und Austauschbarkeit zu gewährleisten. jst

verlautete, dass fast jeder zweite Marschflugkörper, der vor der Küste Kaliforniens von B-52-Bombern abgeschossen wurde, sein Ziel verfehlte. Einige trudelten ins Meer, andere wiederum zerplatzten irgendwo im Wald. jst

International

Die US Air Force in Europa

Eine wesentliche materielle Verstärkung der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa ist im Entstehen begriffen: Bis Ende dieses Jahres werden über hundert Erdkampfflugzeuge Fairchild A-10 Thunderbolt II einsatzbereit sein. Das in Grossbritannien stationierte Geschwader wird seine Staffeln ständig auf vorgeschobene Stützpunkte in der Bundesrepublik Deutschland verteilen (siehe ASMZ 5/78).

Bis Mitte 1981 werden ferner drei USAF-Staffeln F-16 in Deutschland stationiert.

Aufgrund eines Abkommens zwischen der USAF und der Luftwaffe wird dieser gestattet, ihre Phantom und Tornado durch die Tanker KC-135 der USAF in der Luft aufzutanken zu lassen. pb

Milzbrandbazillen im B-Einsatz

Bakteriologische Waffen üben eine grosse Anziehungskraft vor allem auf ärmere Länder aus: Sie sind billiger und geheimer herzustellen als Atombomben. Ein Schutz vor B-Waffen ist besonders schwierig, wenn resistente Krankheitserreger verwendet wurden, gegen die jedes Antibiotikum machtlos ist.

Solche resistenten Stämme sind bekannt bei Milzbrandbazillen. Aber noch aus einem anderen Grund wären diese Erreger sehr gut für B-Waffen geeignet: Die Krankheitskeime verwandeln sich nach dem Tod des Wirtstieres in Sporen, die jahrzehntelang Hitze und Austrocknen überstehen und erst bei der Infektion eines neuen Lebewesens wieder virulent werden. Die Weltgesundheitsorganisation hat ausgerechnet, dass eine 50-Kilo-Bombe mit Milzbrandbazillen, die über eine Industriestadt mit 500 000 Einwohnern abgeworfen wird, wahrscheinlich 60 000 Menschen infizieren und 24 000 töten könnte.

Derartige Abschätzungen lassen deutlich werden, warum die Amerikaner aufschreckten, als sich die Meldungen häuften, im April 1979 sei es in der sowjetischen Stadt Swerdlowsk zu einer Milzbrandepidemie mit mehreren hundert Toten gekommen. Zusätzliches Gewicht erhielt dieses Gerücht dadurch, dass ein 1977 ausgewiesener sowjetischer Dissident zu Protokoll gegeben hatte, die Russen betrieben in Kirow, Kasan/Wolga und Swerdlowsk/Ural geheime militär-bakteriologische Forschungsanstalten.

Die Verwendung biologischer Waffen wurde bereits im Genfer Protokoll von 1925 verboten und 1971 beschloss die Genfer Abrüstungskonferenz einen Vertrag, der auch die Entwicklung, Herstellung, Lagerung sowie den Erwerb solcher B-Waffen untersagte. Unterzeichnet wurde diese Konvention von etwa 100 Staaten darunter der Sowjetunion. jst ■

Nato

Rüstungsplan der Mitglieder der Eurogruppe der Nato

Die Mitgliedstaaten der Eurogruppe der Nato (ohne Kanada und die USA) befassen sich mit einem Programm, das die Einsatzbereitschaft ihrer Streitkräfte erhöhen soll. Nachdem die Verteidigungsausgaben in der gesamten Eurogruppe im Jahre 1979 70 Milliarden Dollar erreichten, wurde folgendes Beschaffungsprogramm für die Landstreitkräfte aufgestellt: 190 Panzer, 450 andere gepanzerte Fahrzeuge, 210 Stück Artilleriewaffen, 500 Panzer-Abwehr-Raketen-Systeme, 9700 von Hand zu bedienende Raketen.

$\frac{2}{3}$ der Panzer-Abwehr-Raketen-Systeme und Artilleriewaffen, mehr als die Hälfte der Panzer und über $\frac{2}{3}$ der gepanzerten Fahrzeuge werden zusätzlich zum Bestand beschafft.

Angeichts des bemerkenswerten Anwachsens der Seestreitkräfte des Warschauer Paktes in den vergangenen Jahren planen die Länder der Eurogruppe ihre eigenen maritimen Kräfte mit der Produktion folgender Schiffe und Flugzeuge zu modernisieren: 1 Flugzeugträger/Kreuzer, 3 Begleitzerstörer, 10 Schnellboote, 20 Marineflugzeuge, 30 Marinehubschrauber.

USA

Probleme mit den Cruise missiles

Amerikas neue Superwaffe, von der rund 600 Stück ab 1982 gegen einen möglichen Angriff aus der Sowjetunion schützen sollen, weist noch erhebliche Mängel auf. Bei Probeschüssen auf kalifornischen Übungsplätzen stürzten zahlreiche Cruise missiles ab. Zwar werden offizielle Zahlen im US-Verteidigungsministerium nicht genannt, aus amerikanischen Militärkreisen